

Kinderwunsch, Familie und Ethik

Was bedeutet *Fortschritt* in der Fortpflanzungsmedizin?

Als bekannt wurde, dass die Unternehmen Facebook und Apple künftig für ihre Mitarbeiterinnen die Kosten für das Einfrieren von Eizellen finanzieren, war die Empörung hierzulande groß. Sollen Firmen Familien (mit)planen? Welchen Preis zahlen Frauen, um im Beruf voranzukommen? Die Fortpflanzungsmedizin verändert unser Verständnis von Vater, Mutter und Kind. Erschüttert sie auch unser Verständnis von Familie? ■ Von *Stephan Schleissing*

Social egg freezing ist nicht der Königsweg für Paare, die zu einem Zeitpunkt ihrer Wahl Eltern werden wollen. Denn auch wenn Eizellen, die vor dem 30. Lebensjahr gewonnen werden, eine gute Befruchtungsrates aufweisen, altert doch der Uterus der Frau mit den Jahren. Ursprünglich diente das Einfrieren von Eizellen ausschließlich therapeutischen Zwecken. Es ist ein Angebot für jüngere Frauen, die schwer erkranken und z.B. aufgrund einer Krebstherapie befürchten müssen, unfruchtbar zu werden. Weil die Technik es ermöglicht, sich auch in solchen dramatischen Lebenssituationen die Tür für einen späteren Kinderwunsch offen zu halten, stellt sie in dieser Perspektive ohne Zweifel einen medizinischen Fortschritt dar, der von den Betroffenen auch so erlebt wird.

Die Zukunft offenhalten

Von einem solchen Fortschritt sprechen wir immer dann, wenn es durch Erfindungen in Wissenschaft und Technik dem Menschen ermöglicht wird, seine Zukunft *offenzuhalten* – und zwar sowohl seine eigene Zukunft als auch die der Menschheit. Nur unter dieser Prämisse kann man dann auch sinnvoller Weise die Forderung aufstellen, dass der Einzelne sich zu dieser Zukunft verantwortlich zu verhalten hat. Die kritische Diskussion nach der Ankün-



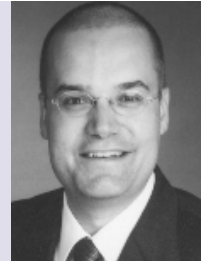
Foto: Karf-Heinz Laube@pixello

digung von Apple und Facebook, sich künftig in erheblichem Umfang an den Kosten eines *egg freezing* zu beteiligen, damit ihre Mitarbeiterinnen entspannter ihre Karriere planen können, zeigt, dass dieselbe Technik aber auch dazu führen kann, Freiheit zu beschränken und neue Zwänge zu erzeugen. Fortschritt ist nicht nur eine Frage der Technik, sondern ebenso der Ethik – und zwar gerade angesichts der Beobachtungen, dass die Wirkungen des technischen Fortschritts bisweilen durchaus ambivalent beschrieben werden können.

Europäischer Rechtspluralismus

Diese Ambivalenz ist nicht nur für die aktuelle Debatte um das *social egg freezing* kennzeichnend. Umstritten bleiben auch weitere und wesentlich häufiger praktizierte Methoden einer medizinisch assistierten Reproduktion, wie sie durch die Entwick-

Editorial



Die Fortpflanzungsmedizin ist für viele Bürgerinnen und Bürger die einzige Möglichkeit, ihren Kinderwunsch zu realisieren. Doch die Bundesrepublik ist ein fortpflanzungsmedizinisches Entwicklungsland. Der Gesetzgeber lässt seine entsprechenden Regelungen im Embryonenschutzgesetz systematisch veralten. Er reagiert nur dann, wenn es gar nicht mehr anders geht, weil ihn wie etwa im Fall der Präimplantationsdiagnostik die Rechtsprechung zum Handeln zwingt.

Die Bürgerinnen und Bürger fragen unterdessen Leistungen der Fortpflanzungsmedizin im Ausland nach. Wer sich das finanziell nicht leisten kann, sieht sich mit den Familienbildern des Sozialrechts konfrontiert, die die Bürgerinnen und Bürger auf überkommene Lebensmodelle festlegen. Diese Traditionen werden wiederum durch biopolitische Initiativen von Firmen provoziert, die vor allem ihren Mitarbeiterinnen ein *social egg freezing* anbieten: „Warum bekommen Sie Ihre Kinder nicht einfach nach dem Burnout?“

Angesichts dieser Widersprüche, die Realität und Recht der Fortpflanzungsmedizin prägen, ist es höchste Zeit, den ethischen und demokratischen Diskurs wieder aufzunehmen – und zwar so, dass er auch in Berlin nicht mehr zu überhören ist.

Ihr

Prof. Dr. Jens Kersten
Vorsitzender des
Wissenschaftlichen Beirats

- 2 | **Neue Publikation** – *Ethik und Recht in der Fortpflanzungsmedizin*
- 3 | **Tagungsrückblicke** – „Bioethik im Diskurs“ und „Biopatente“
- 3 | **Online-Publikation** – *Energiewende: Ein Bürgerprojekt auf dem Prüfstand*
- 4 | **Aktuelles aus dem Institut** – *Veranstaltungen und Neuigkeiten*

lung der In-vitro-Fertilisation (IVF) bzw. der Intrazytoplasmatischen Spermieninjektion (ICSI) möglich geworden sind. Gleiches gilt für Verfahren der Pränatalen Diagnostik (PND) und der Präimplantationsdiagnostik (PID), die der Abschätzung möglicher Gesundheitsgefährdungen bei Mutter und Kind im Falle eines Kinderwunsches bzw. einer Schwangerschaft dienen. Vor allem aber werden gegenwärtig die sozialen Folgen der Praxis von Samen- und Eizellspende, der Embryonenspende und der Leihmutterschaft kontrovers diskutiert. Der Blick auf die rechtlichen Regelungen in unseren Nachbarländern zeigt, dass diese Debatte in den westlichen Ländern keineswegs einheitlich geprägt ist, sondern starke Unterschiede aufweist. So ist die nicht kommerziell arrangierte Leihmutterschaft z.B. in England und Wales nicht gesetzeswidrig, während sie in Deutschland nach dem Embryonenschutzgesetz verboten ist. Ebenso unterschiedlich stellt sich die Behandlung von Samen- und Eizellspenden in Europa dar. Der Rechtspluralismus bildet aber nicht nur die Uneinheitlichkeit der ethischen Urteilsbildung ab, er ist auch ein deutlicher Indikator dafür, dass die Bewertungen im Fluss sind und auch in Deutschland eine kritische Bestandsaufnahme der neuen Techniken ansteht.

Verantwortungsethische Kriterien

Eine neue TTN-Studie widmet sich dieser Aufgabe. Man macht es sich zu einfach, wenn man die Anwendung neuer Methoden der assistierten Reproduktion nur deshalb mit einem Verbot ausstatten will, weil hier die Fortpflanzung dem technischen Zugriff ausgeliefert werde. Auch die Unterstellung, die Fortpflanzungsmedizin orientiere sich allein an einer Logik des Herstellens, der sich das natürliche Gewordensein einer Schwangerschaft unterzuordnen habe, verfehlt die verantwortungsethische Pointe, die den Übergang zwischen dem technisch Machbaren und dem gesellschaftlich Akzeptierten markiert. Die TTN-Studie „Ethik und Recht in der Fortpflanzungsmedizin“ ist gemeinsam von Autoren aus Medizin, Recht, Embryologie, Pädagogik sowie Theologie und Philosophie erarbeitet worden. Ausgehend von der Beobachtung, dass Elternschaft seit jeher ein Vorgang ist, bei dem natürliche und kulturelle Aspekte ineinandergreifen, werden darin zentrale rechtliche und ethische Kriterien identifiziert, deren Relevanz bei der Diskussion der unterschiedlichen Methoden der Fortpflanzungsmedizin und Diagnostik untereinander abgewogen werden. Dabei werden Fragen der Selbstbestimmung, des Kindeswohls, des ärztlichen Heilsauftrags und der Gerechtigkeit diskutiert und Not-

wendigkeit und Grenzen der grundrechtlich geschützten sogenannten reproduktiven Autonomie erörtert. Als ein weiteres ethisches Kriterium fungiert das Konzept der „verantworteten Elternschaft“, das die Verantwortung für die Eltern-Kind-Beziehung aus der subjektiven Perspektive der prospektiven Eltern entwirft. Es wird deutlich, dass der Kinderwunsch nicht lediglich unter dem Gesichtspunkt individueller Selbstverwirklichung zum Thema wird, sondern in einem zutiefst persönlichen Sinne auf ein gemeinsames Bild von Familie bezogen ist.

Ethischer Fortschritt und Familie als Lebensform

Die prägende Rolle von Familienbildern, so die Studie, wird dabei in der ethischen Diskussion oft unterschätzt. Ein Kind mit zwei verschiedenen, genetisch bzw. biologisch und sozialen Vätern oder Müttern – kann das gut gehen? Und wie sind Fragen einer geteilten Elternschaft im Falle einer Embryonenspende oder gar einer Leihmutterschaft zu beurteilen? Bei all diesen Fragen fällt auf, dass die neuen Familienformen, die durch die Möglichkeiten der Kinderwunschmedizin entstehen, nicht einfach im Widerspruch zum bürgerlichen Familienideal stehen. Im Gegenteil zeigen sozialwissenschaftliche Studien, dass das gesellschaftliche Leitbild der Familie nach wie vor von herausragender Bedeutung ist. Die verstärkte Nachfrage nach IVF bzw. ICSI-Behandlungen ist Ausdruck dieser prägenden Orientierung am Verständnis von Familie, auch wenn die Beziehungsformen aufgrund neuer Verwandtschaftskonstellationen bzw. Partnermodelle sich darin vielfältiger auslegen. Sicherlich: Dieser Befund sorgt im Einzelnen durchaus für neue Probleme und Rückfragen, was z.B. die Diskussion um das Auskunftsrecht des

Kindes über seine Abstammung dokumentiert. Deshalb regt die Studie an, nicht nur Fragen des Embryonenschutzes, sondern auch solche des familiären Personenstands zu diskutieren. Dazu gehört die Frage, welche Rolle das Vorliegen einer stabilen Partnerschaft bei einer heterologen Samenspende, aber auch die angestrebte Elternschaft von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften spielen soll.



Der Einsatz neuer Techniken und Therapien der assistierten Reproduktion ist kein eigengesetzlicher Prozess der Technisierung menschlicher Zeugungsvorgänge. Er ist eingebettet in ein Geflecht familiärer Leitorientierungen, deren Bedeutsamkeit und normierende Kraft für das Kinderwohl man natürlich hinterfragen kann. Aber zumeist geht es nicht einfach um das „Kinder machen“, sondern um den Wunsch nach Gründung einer Familie. Weil aber die Verlässlichkeit einer Familienbeziehung sich nicht einfach an der Art und Weise des Zustandekommens einer Schwangerschaft beurteilen lässt, ist es beim Kinderwunsch allein mit einer instrumentellen Assistenz nicht getan. Medizinische und psychosoziale Beratung kann dem Einzelnen hier helfen, dass aus einem technischen Fortschritt auch ein ethisch verantworteter Fortschritt werden kann.

Foto: wikipedia

Neuerscheinung TTN-Studien Band 2

»Ethik und Recht in der Fortpflanzungsmedizin«

Stephan Schleissing (Hrsg.), Baden-Baden, Nomos Verlag 2014

Die Studie versteht sich als ein Beitrag zur Orientierung über die sozialen Folgen der Fortpflanzungsmedizin und den Möglichkeiten ihrer Regelung vor dem Hintergrund von Ethik und Recht.

Unter Mitarbeit von: Reiner Anselm (*Evangelische Theologie*), Julia Inthorn (*Philosophie*), Jens Kersten (*Rechtswissenschaften*), Birgit Mayer-Lewis (*Heil- und Behindertenpädagogik*), Yasmin Mehraein (*Humangenetik*), Stephan Schleissing (*Evangelische Theologie*), Viktoria von Schönfeldt (*Embryologie*) und Michael Zichy (*Philosophie*)

➔ www.ttn-institut.de/ttn-studien



Tagungsrückblick

Biopatente – Saatgut als Ware und als öffentliches Gut

Vom 29. September bis 2. Oktober 2014 trafen sich im Studienhaus „Gut Schönwag“ auf Einladung des TTN Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen verschiedener Fachrichtungen, um im Rahmen einer vom BMBF geförderten Klausurwoche über das kontroverse Thema „Biopatente“ zu diskutieren.

Neben Expertinnen und Experten wie Prof. Dr. Christine Godt (Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg), Prof. Dr. Birger P. Priddat (Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Philosophie, Universität Witten-Herdecke), Prof. Dr. Michael Stephan (Lehrstuhl für Technologie- und Innovationsmanagement, Philipps Universität Marburg) und Dr. Michael Brüntrup (Deutsches Institut für Entwick-

lungspolitik, Bonn) referierten Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen Thesen zum Thema aus ihrer jeweiligen disziplinären Perspektive. In einem Streitgespräch zwischen Dr. Eva Gelinsky (Stiftung ProSpecieRara) und Dr. Andreas Popp (Patentanwalt bei BASF) wurden die Fronten innerhalb der Debatte noch einmal deutlich gezogen.

Ein wissenschaftlicher Sammelband wird voraussichtlich 2015 erscheinen. Einen ausführlichen Tagungsbericht sowie einen kurzen Film, der während der Klausurwoche gedreht wurde, findet man auf der Website des TTN. Auf „Pflanzen-Forschung-Ethik.de“ finden sich darüber hinaus filmische Expertenstatements zum Thema sowie vertiefende Informationen zur Rolle von Patenten beim Thema Saatgut.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



➔ www.ttn-institut.de/film-biopatente
➔ www.pflanzen-forschung-ethik.de

Tagungsrückblick

Bioethik im Diskurs

Auf einer Kooperationstagung des Instituts TTN, des Instituts für Ethik und Recht in der Medizin der Universität Wien sowie der Evangelischen Akademie in Tutzing diskutierten dort am 24. und 25. November 2014 Ethiker, Stammzellforscher und Mediziner ethische Fragen der Stammzellforschung, der synthetischen Biologie, der Reproduktionsmedizin sowie das Selbstverständnis der Bioethik als wissenschaftlicher Disziplin.

Die Tiefe und Reichweite technischer Eingriffsmöglichkeiten in die Natur, nicht zuletzt in die des Menschen, nimmt im Zuge biotechnologischer Entwicklungen rasant zu. Wie kann es gesellschaftlich gelingen, diese oft hoch komplizierten Vorgänge nachzuvollziehen, ihre Folgen für Mensch und Umwelt, Welt- und Selbstverständnis, abzuschätzen und dem Sog der Machbarkeit immer wieder die Frage nach der Verantwortbarkeit des eigenen Tuns entgegenzusetzen?

Durch die Veränderungen in den Lebenswissenschaften, die sich in den Trends der Biomolekularisierung, Digitalisierung und Miniaturisierung und einem neuartigen Streben nach Steuerung von

Lebensprozessen auf subzellulärer Ebene zeigen, ist auch die Bioethik herausgefordert, sich methodisch weiterzuentwickeln und ihr eigenes Selbstverständnis zu hinterfragen. Dem bioethischen Diskurs muss es neben den fachinternen Auseinandersetzungen zudem gelingen, den Anschluss an die biowissenschaftlichen und -technologischen Entwicklungen zu halten, lebensweltliche Probleme aufzunehmen und für den öffentlichen Diskurs verständlich zu bleiben. Nur so kann die Bioethik innerhalb der Gesellschaft immer wieder Diskussionen über die zentrale ethische Frage anstoßen: Wie sollen wir leben? Hierbei bleibt sie immer angewiesen auf die Bereitschaft der Gesellschaft, sich auf Deliberationsprozesse einzulassen.

➔ www.ttn-institut.de/bericht_bioethik-im-diskurs



Online-Publikation

Energiewende:
Ein Bürgerprojekt auf
dem Prüfstand

Die Energiewende soll ein Bürgerprojekt sein – umstritten ist jedoch das richtige Verhältnis von Mitspracherecht, Möglichkeiten der Partizipation und staatlicher Steuerung. Die neue Ausgabe der digitalen Publikationsreihe „TTN edition 3/2014“ versammelt Beiträge der Tagung „Energiewende: Ein Bürgerprojekt auf dem Prüfstand“, zu der das Institut TTN gemeinsam mit dem Technologie- und Förderzentrum Straubing (TFZ) und der Evangelischen Akademie Tutzing vom 25. bis 26. Juni 2014 eingeladen hatte. Die Publikation ist online frei verfügbar.

➔ www.ttn-institut.de/TTNedition



Aus der Arbeit des Instituts



Personalia

Die TTN-Mitgliederversammlung hat am 28. April einen neuen Wissenschaftlichen Beirat gewählt. Neu gewählt wurden die Juristin **Birgit Schmid**, Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst sowie **Prof. Dr. Ralph Hückelhoven**, Lehrstuhl für Phytopathologie, Wissenschaftszentrum Weihenstephan der TU München, und die Biophysikerin **Prof. Dr. Petra Schwille**, Direktorin am Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried.

➔ www.ttn-institut.de/beirat

➔ www.ttn-institut.de/personen

Veranstaltungen

19./20. Februar 2015

Tagung „Serviceroboter und Avatare. Assistive Systeme im Gesundheitswesen“
Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt in Kooperation mit dem Institut TTN und der Evangelischen Akademie zu Berlin
Evangelische Bildungsstätte auf Schwanenwerder, Berlin. Weiter Informationen unter:
➔ www.ttn-institut.de/assistive-systeme

2./3. März 2015

Tagung „Biopatente: Saatgut als Ware und als öffentliches Gut“
Evangelische Akademie Tutzing in Kooperation mit dem Institut TTN. Weitere Informationen und Anmeldung unter
➔ www.ttn-institut.de/tagung-biopatente

➔ www.ttn-institut.de/veranstaltungen

Studiengang

April 2015 – Januar 2016

Internationaler Universitätslehrgang „Organisationsethik“

Der Universitätslehrgang zur Bearbeitung von ethischen Fragen in und zwischen Organisationen wird fortgesetzt. Nähere Informationen finden Sie unter:

➔ www.ttn-institut.de/organisationsethik

Publikationen

Projektion Natur: Grüne Gentechnik im Fokus der Wissenschaften

Annette Meyer/Stephan Schleissing (Hrsg.):
Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, 2014, 192 S.
39,99 Euro

Der Sammelband vereinigt Beiträge, die im Zusammenhang eines gemeinsamen Kooperationsprojektes des Instituts TTN und des Center for Advanced Science (CAS) der LMU München entstanden sind. Nähere Informationen zum Buch finden Sie unter:

➔ www.ttn-institut.de/projektion-natur

➔ www.ttn-institut.de/publikationen



Die wissenschaftlichen Mitarbeiter am Institut TTN

Dr. Stephan Schleissing

Geschäftsführung,
Beauftragter für
Naturwissenschaft und
Technik der ELKB



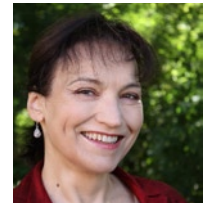
Dipl. Soz. Barbara Brandl

Soziologin
Schwerpunkte: politische
Ökonomie und Wissen-
schaftssoziologie



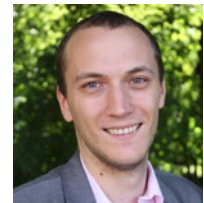
Dipl. Biol. Birgit Dessauer

Dipl.-Umweltethikerin Univ.
Assistenz der Geschäfts-
führung



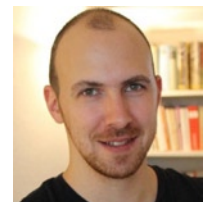
Mag. Christian Dürnberger

Philosoph und Kommuni-
kationswissenschaftler
Schwerpunkte: Umwelt-
ethik und Kommunikation



Dr. Fabian Karsch

Soziologe
Schwerpunkte: Umwelt-
und Techniksociologie,
Medizinsoziologie



PD Dr. Arne Manzeschke

Evangelischer Theologe
Leiter der Fachstelle für
Ethik und Anthropologie
im Gesundheitswesen
der ELKB



Anja Pichl, M.A.

Philosophin
Schwerpunkte: Naturethik
und Kantische Ethik



Sebastian Pfeilmeier M.A., M.Sc.

PhD Student der Pflanzen-
wissenschaften
Praktikant im Rahmen
eines Doctoral Training
Partnership (UK)



Das
Institut TTN
zieht um!

Ab Februar 2015 haben wir eine neue Adresse:

Institut TTN
Katharina-von-Bora-Straße 11
80333 München

Telefon- und Faxnummern bleiben unverändert.

TTN

Ethik interdisziplinär

Institut Technik-Theologie-Naturwissen-
schaften an der Ludwig-Maximilians-
Universität München

TTN-Info erscheint zweimal jährlich
Verantwortlich: Dr. Stephan Schleissing
Redaktion: Mag. Christian Dürnberger,
Dipl. Biol. Birgit Dessauer

Marsstraße 19 · 80335 München
Tel.: +49 89 5595 600
Fax: +49 89 5595 8600
ttn.institut@lrz.uni-muenchen.de
birgit.dessauer@elkb.de